

# ELEKTROMOBILITÄT KOMMT



Regierungsrat Martin Kessler.

Die «ungenügende Ladeinfrastruktur» wird nach Ansicht von Regierungsrat Martin Kessler in der Diskussion um Elektromobilität überbewertet. Im kurzen Interview berichtet er von seinen Erfahrungen als Elektromobil-Besitzer.

**EnergiePraxis:**  
Herr Kessler, Sie fahren seit einem halben Jahr ein Elektroauto. Welches waren Ihre Beweggründe für die Anschaffung?

Martin Kessler:

Schon vor längerer Zeit habe ich entschieden, wenn ich mein Bezfahrzeug ersetzen muss, steige ich auf ein Elektromobil um. Mitgespielt hat einerseits meine Technikaffinität. Als Maschinenbau-Ingenieur interessiere ich mich für technische Innovationen. Andererseits führten ökologische Überlegungen zum Entscheid. Gerne leiste ich meinen Beitrag an eine umweltfreundlichere Mobilität.

**Wie sind Ihre Erfahrungen?**

Die Erfahrungen sind durchwegs positiv. Es gibt keinen Aspekt, den ich als nachteilig oder ärgerlich empfinde. Ich habe richtig Freude. Bei der Leistungsklasse meines Fahrzeugs ist die extreme Anfangsbeschleunigung faszinierend. Ebenso überzeugt mich die leise Fahrweise, die an ein Gleiten erinnert.

**Gibt es genügend Lademöglichkeiten im Alltag?**

Ich habe in der Zwischenzeit 6500 Kilometer zurückgelegt und ehrlich gesagt noch nie an einer öffentlichen Ladestation «getankt». Mir scheint, die Fragen der Reichweite der Elektrofahrzeuge und der Ladeinfrastruktur werden in der Diskussion um Elektromobilität gerne überbewertet. Die meisten Leute nutzen ihr Fahrzeug wie ich als Pendler und sind kaum auf Ladestationen angewiesen, vor allem nicht bei den neuen Elektroautos mit einer Reichweite von 400 bis 600 Kilometern. Ich lege rund 60 Kilometer pro Tag zurück

und lade mein Fahrzeug zwei- bis dreimal pro Woche über Nacht zu Hause. Das ist sogar eine sehr komfortable Lösung.

**Betreiben Sie Ihr Fahrzeug mit erneuerbarem Strom, um die ökologischen Vorteile auch wirklich auszunutzen?**

Ich beziehe den Strom zum einen vom örtlichen Energieversorger, der als Standard-Produkt 100 Prozent Strom aus Wasserkraft bietet. Zum anderen haben wir eine Photovoltaikanlage von 8,5 kWp auf dem Dach. Über das Jahr betrachtet können wir damit den Stromverbrauch für den Haushalt und das Elektromobil decken. Gleichzeitig bin ich der Meinung, dass wir nicht päpstlicher als der Papst sein müssen. Die Stromversorgung ist eine Verbundaufgabe. Die Grenze zwischen der Art der Produktion und derjenigen des Verbrauchs lässt sich nicht immer genau ziehen.

**Sie sind seit dem 1. Januar 2017 Vorsteher des Baudepartements und damit Energiedirektor.**

**Nehmen Sie in dieser Funktion mit dem Fahren eines Elektromobils auch eine Vorbildrolle wahr?**

Ich stehe zur Energiestrategie 2050 und bin der Meinung, dass wir die Energiewende schaffen müssen. Ein wesentlicher Mosaikstein dabei ist die Elektromobilität. Wer also die Möglichkeiten hat, soll auf ein elektrisch betriebenes Fahrzeug umstellen. Doch liegt es mir fern, als Apostel aufzutreten. Die Elektromobilität kommt und setzt sich auf Grund ihrer Vorteile und der Wirtschaftlichkeit durch.

**Gibt es in der Regierung Bestrebungen die Elektromobilität zu fördern?**

Wir sind jetzt im Begriff die neuen Leitlinien für die Energiepolitik 2018 bis 2030 auszuarbeiten. Dabei ist die Elektromobilität sicher ein Thema. ■

# CO<sub>2</sub>-NEUTRALE PRODUKTION

Mit ihrem CO<sub>2</sub>-neutralen Produktionskreislauf ist die Hübscher Holzbau AG in Beringen ein Vorzeigebetrieb. Die Internationale Bodensee Konferenz hat dieses Engagement mit dem Nachhaltigkeitspreis 2017 ausgezeichnet.

«Der Preis zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind und ist eine Bestätigung für unsere Arbeit», beschreibt Michael Hübscher, Holzbauingenieur und Geschäftsleiter der Hübscher Holzbau AG die Bedeutung der Auszeichnung. Die Firma hat sich auf dem 3. Rang des Nachhaltigkeitspreises 2017 der Internationalen Bodensee Konferenz platziert.

Der Beringer Familienbetrieb baut in der dritten Generation mit regionalem Holz und ist anerkannter Minergie-Fachpartner im Holzbau. Dabei übernimmt ein vielseitiges Team an Fachleuten die Entwicklung und Realisierung von Holzbauten im Neubau- und Sanierungsbereich. Holz dient als Baumaterial für Wohn-, Landwirtschafts- oder Spezialgebäude und ebenso als Gestaltungselement bei Fassaden, Treppen, Böden oder Veranden.

## Inszenierung des Materials

Darüber hinaus inszeniert die Firma das Holz als Material. So prägt beispielsweise im Toni Areal in Zürich ihr moderner, hölzerner Stammtisch die zentrale Eingangshalle. Er ist Mittagstisch, Arbeitsplatz und Besprechungsraum und bietet gleichzeitig Schaukästen für das Museum für Gestaltung und die Fachhochschulen.

Auch der «Chluggiblick» auf dem Randen zeigt die Leidenschaft für Holz. Inspiriert von der Wuchsförmung eines Baums hat die Firma einen Holzurm realisiert, der harmonisch im Wald integriert 19 Meter hoch gegen den Himmel wächst.



Holz als nachwachsender Baustoff ermöglicht nachhaltige Bauten. (Fotos: Hübscher Holzbau AG Beringen)



Ob als Konstruktionsmaterial, Fassade oder Gestaltungselement – Holz aus der Region steigert die lokale Wertschöpfung.

## Energetische Verwertung des Restholzes

Das anfallende Restholz aus der Produktion wird ebenfalls genutzt und dient als CO<sub>2</sub>-neutraler Brennstoff für die 1,2 Megawatt-Holzfeuerung. Sie versorgt das Unternehmen selber sowie 65 weitere Abnehmer mit Wärme und Brauchwarmwasser. Dank grosser Bezüger wie das Altersheim ist die Heizzentrale auf einen ganzjährigen Betrieb ausgelegt.

## Erneuerbarer Strom

Der Strom für die Maschinen zum Bau der Holzelemente, für die Gebäudetechnik und die Beleuchtung stammt weitgehend aus der Sonne. Die Firma hat in den letzten Jahren Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von 600 kWp auf den Dächern installiert.

Damit schliesst sich der CO<sub>2</sub>-neutrale Produktionskreislauf, welcher der Hübscher Holzbau AG ihren Vorbildcharakter verleiht. Oder wie es die Jury des Nachhaltigkeitspreises ausdrückt sind der geschlossene Kreislauf, die Schaffung lokaler Arbeitsplätze und die lokale Wertschöpfung bewundernswert und insbesondere auch für den Bodenseeraum nachahmenswert. ■

## Impressum Schaffhauser Einlage der Energiepraxis

Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen,  
8200 Schaffhausen, Telefon 052 632 76 37,  
energiefachstelle@ktsh.ch; www.energie.sh.ch  
Gaby Roost, Nova Energie, 8370 Sirmach  
gaby.roost@novaenergie.ch